



Mit Cowboyhüten und Ente Kwak: Orchestergeschäftsführer Martin Beyer, Dirigentin Elisa Gogou, Theaterpädagogin Britta Grabitzky und Dirigent Merijn van Driesten (v.l.) kündigen das Programm der Kinderkonzertreihe mit Hilfe von Requisiten an. FOTO: ANDREAS ZOBE

## Vorhang auf für Ente Kwak

Kinderkonzertreihe „Musik voll fett“ startet am 21. September im Stadttheater

VON HEIKE KRÜGER

■ **Bielefeld.** Der bekannteste Akteur der Kinderkonzertreihe in der neuen Spielzeit dürfte wohl ein gelber, schnabeltragender Holländer sein – die Ente Alfred Jodokus Kwak wird am 18. Januar 2015 die Bühne des Stadttheaters erobern. Und sicher auch die Herzen der jungen Zuschauer. Zuvor gibt es allerdings noch andere Sonntagvormittagskonzerte der Reihe „Musik voll fett“ – speziell für Kinder.

Den – allerdings bereits ausverkauften – Auftakt am Sonntag, 21. September, um 11 Uhr bildet das von Sergej Prokofjew vertonte Märchen „Peter und der Wolf“, ein nicht minder bekanntes Orchesterwerk. Humorvoll beschreibt der Komponist die Charaktere der einzelnen Tiere und Personen, denen er bestimmte Instrumente zuordnet. Großes Theater für Kinder ab fünf Jahren, mit den Bielefelder Philharmonikern

unter der Leitung von Merijn van Driesten. Theaterpädagogin Britta Grabitzky fungiert als Sprecherin. Für die weiteren sechs Termine der Spielzeit 2014/15 sind noch Karten zu haben, außerdem gibt es sie auch alle zusammen im Abo (siehe Kasten).

„Allround-Musiker“ Rolf Sudmann reist mit seiner Country-Band aus Berlin an, wenn es am 2. November, 11 Uhr, heißt: „Hey, Cowboy – Musik im Wilden Westen“ (ab sechs Jahren). Britta Grabitzky verspricht ein „interaktives Konzerterlebnis mit Crash-Kurs in Western-Englisch“. Der 23. November steht unter dem Titel „Die spinnen, die Götter!“ – überirdische Musik ganz im Zeichen der Sagen und Mythen der Musikgeschichte. Dabei werde sich zeigen, so Dirigentin Elisa Gogou, die an diesem Tag die Philharmoniker leitet, „dass die Götter manchmal doch sehr menschlich sind“.

Der Niederländer unter den Bielefelder Dirigenten, Merijn

van Driesten, hatte schließlich gemeinsam mit Thomas Winter, der die Ente Kwak spielt, die Idee zum gleichnamigen Kinderkonzert am 18. Januar 2015, 11 Uhr. Und so sorgt die bekannte Geschichte Herman van Veens von der liebenswerten Ente, die mit ihren Freunden zum König geht, um ihr geliebtes Geld wiederzuholen, für Gänsehaut und feuchte Au-

gen. Kwak möchte das Geld lieber zum Kanalbau verwenden, damit Tiere in Ländern mit wenig Wasser nicht verdursten müssen. Dabei muss er aber feststellen, dass der König es längst ausgegeben hat – für Big Macs, Computerspiele, Limonade...

Mit „Naftule und die Reise nach Jerusalem“ (ab fünf Jahren) ist das Kinderkonzert am 22. Februar überschrieben. An diesem Sonntag ereignet sich eine sinfonische Dichtung mit dem Klezmerklarinettisten Helmut Eisel, Erzähler und Orchester. Im Mittelpunkt steht Naftule, der zwar wunderschön „aus dem Bauch heraus“ spielen kann, allerdings weniger Erfahrung mit dem akribischen Umgang mit Noten hat. Auf einem Melodien-Teppich wird Naftule auf Reisen geschickt, um herauszufinden, wie man sich andernorts verständigt. Das Publikum erhält viele Gelegenheiten, den Reisenden mit Gesang, Rhythmus- und Bewegungselementen immer wieder

aus dem Schlamassel zu ziehen. Eine spannende Meisterdieb-Geschichte bildet die Basis für das Konzert am 15. März mit dem Pindakaas Saxophon Quartett: Der gefürchtete Museumsdieb Paolo Passepartout macht auf einem nächtlichen Streifzug die Bekanntschaft mit vier Musikgeistern. Jene nehmen ihn mit auf eine Reise durch die Musikgeschichte, vom Barock bis zum Pop.

Den Abschluss der Reihe bildet am 24. Mai, 11 Uhr, wiederum eine Oper aus dem regulären Programm, speziell für Kinder in Szene gesetzt. Händels Dauerbrenner „Xerxes“, ein wenig verrückt und mit viel Humor versehen, bringen Mitglieder des Opernensembles und die Philharmoniker auf die Bühne.

Theater und Orchester bieten zu den Konzerten im Übrigen vorbereitende Workshops an, zum Beispiel am 22. November, 14.30 Uhr, zu „Die spinnen, die Götter“ (Kosten: 5 Euro).

### INFO

#### Kartenvorverkauf

- ◆ Karten gibt es online auf [www.theater-bielefeld.de](http://www.theater-bielefeld.de) oder an der Theater- und Konzertkasse, Altstädter Kirchstr. 14, Tel.: 51 54 54.
- ◆ Dort gibt es auch die Vollabos (alle Konzerte) und Kurz-Abos (5 Konzerte).
- ◆ Angeboten werden zudem Musiktheater-Workshops für Jedermann (Infos an der Theaterkasse).

## Jazz kreuzt Thai-Pop

Konzert des Offshore Quintetts

VON CLAUDIA VIOTTO

■ **Bielefeld.** Zur Eröffnung der neuen Saison in der Reihe „Dienstag unten“ präsentierte der Bunker Ulmenwall das Offshore Quintett. Schon zum zweiten Mal war die junge, mehrfach ausgezeichnete Kölner Band zu Gast und gab ein wunderbares Konzert. Die fünf spielten Stücke ihres in diesem Jahr erschienenen Albums „Rootville“, aber auch Werke älterer CDs. Alles sind Eigenkompositionen der 2009 gegründeten Band, komponiert von Vibrafonist Dierk Peters oder von Constantin Krahrmer, der am Flügel spielt.

In der Komposition „Copland“, zu der Dierk Peters sich von den Harmonien des Pianisten Marc Copland inspirieren ließ, finden die Spieler zusammen. Die ersten Takte erklingen von Christoph Möckel am Sopransaxofon; ob hier oder am Tenorsaxofon, sein Spiel berührt. Weitere Melodieinstrumente sind das Vibrafon mit leuchtenden, oft überraschenden Klängen sowie der von Krahrmer fein gespielte Flügel. Kontrabass (Oliver Lutz) und Schlagzeug (Fabian Rösch) bilden die Rhythmusgruppe. Die Besetzung ist ungewöhnlich und



Ungewöhnliche Besetzung: Fabian Rösch, Dierk Peters, Christoph Möckel, Constantin Krahrmer, Oliver Lutz (v. l.). FOTO: CLAUDIA VIOTTO

bedeutet im Ausgangspunkt eine gewisse Heterogenität, die die Band in ihrem Sound bestens zu nutzen versteht.

Ihre Stücke lassen Raum für Improvisation; zu einem guten Teil spielen die souveränen Musiker frei und lassen spontan Ideen einfließen. Die Hauptmelodie von „Chamberlain“ führt Oliver Lutz am fünf-saitigen und somit besonderstief und warm klingenden Kontrabass ein. Gedehnt und lässig

am Sopransaxofon gespielt nimmt Möckel sie auf, worauf Vibrafon und Schlagzeug gemeinsam in einen Tanzrhythmus fallen. Krahrmer steigert am Flügel sachlich-nüchterne Jazzharmonien zu virtuosen Läufen, immer schneller, verspielter. Den Parts der Kollegen angepasst, stets dicht und geschmeidig ist das Spiel von Fabian Rösch, der häufig die Schlegel und deren Spielweisen wechselt und auch mit bloßer

Hand spielt; Verzerrungen und kleine Extras. In „Ediths Welt“ zelebriert das Piano eine geheimnisvolle Melodie in Moll, die sich mit dem Spiel des Saxofons kreuzt, so dass sich konsonante und dissonante Klänge reizvoll mischen. Sonnige Soloklänge von Peters lassen einen träumen, stimmungsvoll akzentuiert das Schlagzeug den groovigen Rhythmus – hier möchte man verweilen. Aber es geht weiter: in eine klassisch wirkende Jazz-Klanglandschaft – hier assoziiert man vielleicht einen sonnigen Wintertag in New York. Auch Bielefeld taucht auf. Besonders schön wenn, wie in dem auf den Teutoburger Wald bezogenen Stück „Osning“, das Schlagzeug in swingenden Jazz einen tief vibrierenden Pop-Rhythmus hineinmischt, der dem Ganzen einen poppigen Anstrich gibt.

Ein Ohrwurm ist die sehnsüchtige Melodie von „Myosote prelude“, die Möckel am Tenorsaxofon vielfach variiert, eine Hommage an Bachs Präludien, wie Bassist Lutz erläutert. Allen großen Metropolen dieser Welt, die niemals schlafen – „so wie Bielefeld“, scherzt Lutz – ist „City doesn't sleep“ gewidmet. Darin die geballte Energie urbanen Lebens.

## Erinnerungswürdige Popkultur

„Liega der gewöhnlichen Gentlemen“ im Bunker Ulmenwall

VON RAINER SCHMIDT

■ **Bielefeld.** Dass das Wiederkehrende im Leben nicht unbedingt Stillstand und Langeweile bedeuten muss, lehrt uns die „Liga der gewöhnlichen Gentlemen“. Wie vor elf Monaten möchte zunächst der Stadionsprecher aus dem Off den Song von Celine Dion gespielt wissen, „doch die Technik spielt gerade nicht mit“. Dann kommt aber ein neues Lied von der Hamburger Band, die diesmal „Jeder auf Erden ist wunderschön (sogar du)“, das Titelstück ihrer letztjährig vorhandenen LP, erst zum Höhepunkt des Konzertes nutzt, um den ausgiebigen Zugabeanteil schwungvoll einzuleiten.

Dieser versammelt neben dem frei nach „Madness“ von einem knorrigen Baritonsaxophon getriebenen Garagen-Ska-Instrumental „Nach dem Spiel“ mit „Das waren Mods“ und dem mit einem unnachahmlich rumpeligen Refrain-Slogan ausgestatteten Lied vom ehrlichen Mann zwei Nummern von „Superpunk“, der Erscheinungsform, die Frontmann Carsten Friedrichs und Bassist Tim Jürgens vor gut zwei Jahren aufs Altenteil geschickt haben, um flugs mit drei neuen Mitstreitern neue Rituale ein-



Neue, farbintensive Malereien: Aatifi neben einem seiner Bilder im BBK-Atelier in der Ravensberger Spinnerei. FOTO: MARTINA BAUER

## Abstrakter Farbenrausch

„Prozess I“: Neue Bilder von Aatifi im BBK

VON MARTINA BAUER

■ **Bielefeld.** In intensiven, leuchtenden Farben schwelgt der Künstler Aatifi in seinen neuen, großformatigen Malereien, die der BBK OWL ab Sonntag bis zum 28. September in seinen Räumen unter dem Dach der Ravensberger Spinnerei zeigt. Die Ausstellung „Prozess I“ des afghanischstämmigen Künstlers umfasst abstrakt-skriptomale Bilder auf Leinwand aus diesem Jahr, Druckgrafik aus der Reihe „Zeichen“ sowie skizzenhaft-erzählerische Smartphone-Zeichnungen aus 2014 und 2013.

Seine aktuellen Bilder strahlen Farbenpracht und Lichtfülle aus. „Eine Zeitlang haben in meinen Malereien dunklere Farben und Blautöne überwogen, jetzt hatte ich Lust auf Licht und Farbe“, sagt der in Bielefeld und Kabul arbeitende Maler, Druckgrafiker und Zeichner. Vielleicht liegt es an den regelmäßigen Besuchen seit 2010 in seiner alten Heimat Afghanistan und deren intensiven Farben in Stadt und Landschaft. In diesem Jahr sind eine Reihe von überwiegend großformatigen Malereien entstanden, in denen sich das Farbspektrum von leuchtendem Gelb, kräftigem Orange oder lapislazulifarbenem Blau über intensives Rot bis hin zu sattem Grün widerspiegelt. Im BBK-Atelier in der Ravensberger Spinnerei (4.OG) werden die neuen Malereien jetzt zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Eröffnet wird die Schau an diesem Sonntag, 11.30 Uhr, mit einer Einführung der Kunsthistorikerin Janina Strathmeier.

Aatifi hat schon als Kind eine kalligrafische Ausbildung erhalten und später in Kabul und

Dresden Malerei studiert. Sein Hauptwerk ist die abstrakt-skriptomale Kunst, eine eigenständige Formensprache, die er aus Fragmenten orientalischer Schrift entwickelt hat. Für seinen neuartigen Ansatz hat der Künstler bereits in Afghanistan drei bedeutende Nationalpreise erhalten. Die Schrift als Symbol für die Kommunikation zwischen den Menschen steht bei ihm bis heute im künstlerischen Mittelpunkt – ihres Inhalts entbunden, reduziert auf die Ästhetik ihrer Linienführung und die Kraft ihrer Formen.

„Mit der Auflösung des traditionellen Schriftbildes bewirkt Aatifi dessen Überführung in die Abstraktion“, beschreibt Janina Strathmeier,

### Universell lesbare Bildsprache

„damit entsteht eine universell lesbare, für östliche wie westliche Betrachter gleichermaßen zugängliche Bildsprache.“

Den Leinwänden sind abstrakte Druckgrafiken gegenübergestellt, die auf internationalen Symposien entstanden sind. Den Eingangsraum füllen eine figürliche Monotypie mit mythologischen Anleihen und farbenfrohe Smartphone-Zeichnungen.

◆ **Am Eröffnungssonntag ist die Ausstellung von 11.30 bis 18 Uhr geöffnet, darüber hinaus fr., sa., so. 16 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung (unter [info@aatifi.de](mailto:info@aatifi.de) oder 0171-4145081). Abstrakt-skriptomale Malereien und Druckgrafiken wird Aatifi auch im Sommer 2015 in einer großen Einzelausstellung im Museum für Islamische Kunst im Pergamonmuseum Berlin zeigen. [www.aatifi.de](http://www.aatifi.de)**

Neue Rituale: „Liga“-Frontmann Carsten Friedrichs FOTO: R. SCHMIDT